Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 5

Artikel: Um das Spielzeug der Kinder herum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525497

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

burg, Solothurn und Luzern unterdrückten die Bauern und Handwerker mit Steuern und in Handel und Gewerbe. Die Bauern wollten sich gleiche Rechte verschaffen, wurden aber bei Wohlenschwil, Gisikon und

Bergogenbuchfee geschlagen.

In Schwhz war die neue Lehre verboten; in Arth gab es aber einige geheime Anhänger derselben. Sie wurden entdeckt und flohen nach Zürich. Zürich forderte die Herausgabe ihres Vermögens; Schwyz verlangte die Auslieferung der Flüchtlinge. Da nun kein Teil nachgeben wollte, erklärte Zürich den Krieg. Bei Villmergen kam es zur Schlacht, in der die Katholiken siegten (1656).

Der zweite Billmergertrieg entstand wegen dem reformierten Toggenburg, das dem Abte von St. Gallen den Gehorsam kundete. Der Abt fand eine Stütze in den katholischen Orten, die Toggenburger in Bern und Zurich. Die Katholiken wurden besiegt. Das Toggenburg

aber blieb nach wie vor Untertanenland des Abtes.

Sonderbund. Laut dem Fünfzehnerbund hatte einzig die Tagsatung das Recht, mit dem Auslande Bündnisse zu schließen. Kantone
aber durften unter sich Berbindungen eingehen. Daher erscheinen nacheinander der Siebnerbund, der Sarnerbund, der Sonderbund. Zürich
und Luzern traten vom Siebnerbund zurück. In Luzern bildeten sich
bewassnete Freischaren gegen die neue Berfassung und die Regierung.
Sie bedrohten die Stadt, wurden aber nach hartem Rampse besiegt.
Luzern hatte gegen die Freischaren keine eidgenössische Silse erhalten und
schritt deshalb zur Selbsthilse, indem es sich mit den kath. Kantonen
zum sogenannten Sonderbund verband. Die Tagsatzung verlangt Aufhebung desselben und Ausweisung der Jesuiten. Beides wird verweigert. Es kam zum Kriege. Bei Giston werden die Sonderbundstruppen geschlagen. Folge: Einheitliche Bundesversassung.

Zusammenfaffung. Uebersicht des alten Zürcherkrieges nach den acht Ueberschriften. Ursache, Berlauf und Folgen der beiden Kappelerkriege, des Bauernkrieges, der beiden Billmergerkriege und des Son-

berbundetrieges.

Unwendung: Burgerfriege gleichen Prozeffen; fie bringen mehr

Schaben als Nugen.

P. S. Diese Praparation erheischt 6-10 Stunden, je nach Ausdehnung, umfaßt aber so ziemlich alle Hauptzüge der Schweizergeschichte mit Ausnahme der Soldner- oder Lohnfriege.

4-00-00

Um das Spielzeug der Kinder herum. *)

Georg von Montenach sprach sich in einem Artikel der "Liberte" aus über den Wert und die Bedeutung der Spielsachen der Kinder und über die Mittel, welche man hierzulande und anderwärts anwendet, um

^{*)} Zwar etwas nach ber Chriftfindlizeit, aber boch jest noch febr beachtenswert und immer fehr lehrreich und anregend. Die Red.

biese Geschenke zwedmäßig zu gestalten. Es mag von Bebeutung sein, bie Gedanken einer hochgestellten Personlichkeit über bieses oft gleichgültig behandelte Gebiet der Erziehung einer weitern Leserschaft zu übermitteln.

Die Zeit ist wieder gekommen, da die Kinder mit allerhand Sachen beschenkt werden. Sehr wenige aber überdenken, welchen Einfluß das Spielzeug auf den Empfänger ausübt. Und doch ist es sicher, daß ein Unterhaltungsgegenstand, mag er nun einfach oder kompliziert, gewöhn-lich oder elegant aussehen, von tiefgreifender Wirkung ist und zuweilen die Richtung eines ganzen Menschenlebens bestimmen kann.

Heutzutage bemüht man sich mancherorts, die Kunst in die Schule zu bringen. Da ist es denn von großer Wichtigkeit, daß die Familie nicht bloß die Bestrebungen der Schule nicht hemmt und deren Tätigkeit gleichgültig überschaut, sondern daß sie sich mit der Absicht des Lehrers eint und in gemeinsamer Arbeit mit ihm dem gesetzten Ziele zustrebt.

Die Geschenke stehen den Kindern jederzeit zur Anschauung und zum Gebrauche zur Berfügung. Darum wirten sie oft viel unmittelbarer und tiefer auf die ästhetische Bildung der Jugend als gewisse herkömmliche, rein pädagogische Mittel.

Man schmuckt die Wande unserer Schulzimmer mit Reproduktionen klaffischer Meisterwerke. Das ist gut, aber nicht genügend. Um das Kind von den abscheulichen und verderblichen Sachen, welche so nach-haltig seine Einbildung beeinflußen, fernzuhalten, genügt es nicht, ihm ziemlich schöne Darstellungen von beliebigen Gegenständen zu bieten; auch nicht, um dessen Geschmack zu bilden und zu verseinern. Diese Gegenstände müssen dem Kinde nahe liegen und so beschaffen sein, daß sie auf seinen Geist veredelnd einzuwirken imstande sind.

Man muß die Gegenstände im Leben lieben, bevor man sie in der Runst liebt. Es ist notwendig, daß man von den Kindern alles fernhalte, was ihren ästhetischen Sinn für das ganze Leben verderben könnte, daß man ihnen solche Sachen in die Hände gebe, welche den Geschmack fördern und im kindlichen Geiste eine Richtung zum Begehren und Genießen nur des Schönen und Edlen erziehen helfen.

Die billigen volkstümlichen Unterhaltungsgegenstände können von besserm Geschmade sein als die teuren und zierlichen Reuigkeiten. Oft sieht man auf dem Markte Spielzeuge, welche wegen ihrer Frische und Einsachheit den kostspieligen Sachen ausländischer Fabrikarbeit weit vorzuziehen sind.

Machen wir es uns zur Pflicht, den Kindern nur folche Spielssachen zur Berfügung zu stellen, welche edle Form, wahre Farben und harmonische Linien aufweisen. Halten wir alles von ihnen fern, was salsch, entstellt und von schlechtem Geschmack ist.

Vor einigen Jahren hatte man anläßlich einer Ausstellung im "Petit Palais" zu Paris Gelegenheit, Spielzeuge aller Zeiten und aller Nationen zu sehen. Man war ganz überrascht durch die Tatsache, daß frühere Zeiten bestrebt waren, den Kindern nur solche Sachen in die Hände zu geben, welche wirklichen aftheetischen Wert, vollendete Ausführung und korrekte Linienführung aufwiesen. Man konnte wahrhaft köstliche Spielzeuge des Altertums bewundern. Es fanden sich da auch italienische Puppen aus dem 13. und 16. Jahrhundert, ausgeschnitzt mit einer außergewöhnlichen Feinheit und wahrhaft lebendigen Ausdruck zeigend. Nur mehr die von uns als Barbaren bezeichneten Bölker geben den Kindern künstlerische Spielsachen: die Japaner und Chinesen.

Der afthetische Wert eines Spielgegenstandes hangt nicht von dem zu bezahlenden Geldbetrage ab.

Wir besuchten einen bekannten Spezialladen für Kinderspielzeuge in Paris. Aber was sah man da? Schlechte Arbeit, außen fix, innen nix: Flittergold. Angesichts der Preise einiger mechanischer Dinge, welche die Zunge bewegten und die großen Augen rollten, waren wir ganz entsett. Gibt es wirklich so einfältige Eltern, welche solche Maschinen kaufen? Mit dem gleichen Gelde könnten diese Leute ihren Kindern so viel wahre und edle Freude verschaffen.

Im Schwarzwald, in Straßburg und Nürnberg verfertigt man Spielsachen, die von dem uns hier beschäftigenden Standpunkte aus hundertmal mehr wert sind, als die neuesten Erzeugnisse der sogen. eleganten Mode. Man sieht ganze Schasherden aus weißem Holz gesichnist in entzückender Wahrheit und Natürlichkeit. Die Bewegungen der Tiere sind so genau nachgeahmt und so deutlich dargestellt.

Man muß es bedauern, daß das ursprüngliche lokale Spielzeug nach und nach durch die Bazarware verdrängt wird. Früher kaufte man so anspruchslose, ja fast wertlose Dinge, welche tropdem einen orisginellen Charakter hatten.

Im Elsaß hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich die Aufgabe gestellt hat, den Kindern unterhaltende und belehrende Spielsachen von heimatlichem Gepräge zu verschaffen. Im elsässischen Haus zu Straßburg sah man Arbeitsschachteln, welche ehemalige Wohnungen des Landes, ganze Dörfer und eine Gruppe kleiner Leute in der damaligen Kleidung enthielten. Da ist noch ein großes Kapital auszusbeuten. Die parisische Puppe in ihrem grellen und überladenen Putzift in unsern Dörfern ein "Allerweltsding", das den schlechten Geschmack

verbreitet und fördert. In der Schweiz verfertigt man bernische Puppen — für das Ausland, aber nur felten find fie fehlerlos.

In Freiburg hat soeben Frl. Helena von Diesbach, um unserer Industrie neue Quellen zu verschaffen, an verschiedene ländliche Hands werfer des Kantons den Auftrag erteilt, Zimmergeräte als Spielzeuge zu fertigen, welche den in unsern bäuerlichen Wohnungen noch vielerorts vorhandenen altertümlichen Möbeln entsprechen. Diese kleinen Möbel sind für eine Ausstellung bürgerlicher Kunst in Genf bestimmt. Das ist eine Anregung, die verdient, beachtet und unterstützt zu werden.

Eine Ausstellung altertümlicher Spielsachen wurde lettes Jahr in Basel veranstaltet. Sie hat vieles zu Tage gefördert, das wert ist, nachgeahmt und in den Handel gesetzt zu werden.

Bor sechs Jahren wurde in Paris eine Gesellschaft gegründet, la société des amateurs de jouets et de jeux anciens", welche sich nicht nur die Aufsuchung und Sammlung der altertümlichen, sondern vielmehr die künstlerische Verseinerung der modernen Spielsachen zum Ziele gesetzt hat. Möge dieses zeitgemäße Unternehmen auch bei uns Boden sassen!

Auch auf dem Gebiete des Buches sucht die Kunst dem Kinde zu dienen. Um einen maßigen, ja bescheidenen Preis kann man jest prächtige Bilderbücher sich verschaffen. Hervorragende Künstler helsen mit, durch Illustration der Bücher zur Bildung und Erziehung der Kinder beizutragen. Warum jest dieses Sträuben und Zögern, wenn es sich darum handelt, das Spielzeug der Kinder zu einem wahren Bildungs- und Erziehungsmittel umzugestalten?

Ueberlegen wir ernstlich, bevor wir etwas als Geschenk fur die Rinder einkausen. Es ist nicht notwendig, daß die Geschenke einen künstlerischen Wert haben, um den Grundsäßen zu entsprechen, die hier aufgestellt worden sind. Aber raffen wir uns auf, alles zu entsernen, was den guten Geschmack schädlich beeinflußen könnte. Geben wir jenen Gegenständen den Vorzug, welche hebend und veredelnd einzuwirken imstande sind. Bringen wir, wenn immer möglich, doch ein wenig Runst in das Leben des Rindes.

Dumor.

~~~~

Solechtes Sewissen. Papa (beim Abendessen): "Der Schweizerkase hat beute aber große Löcher." — Frischen: "Ich bin's aber gewiß nicht gewesen."

Merkwürdig. Junge Hausfrau: "Merkwürdig! Da hab: ich in der Schule gelernt: Warme behnt die Körper aus und dabei wird das Stück Fleisch immer kleiner, je langer es schworrt."